

Pitcairn – die Insel der Meuterer

Michael Ullrich, AIJP, Leimen

Ein grausamer, sadistischer Kapitän, der seine geschundene Mannschaft auf's Blut quält und tyrannisiert, bis sich ein mutiger Mann findet, der den Schikanen ein Ende macht, den Menschenhinder in der Südsee auf einem Boot aussetzt und seinem verdienten Schicksal überlässt – die „Meuterei auf der Bounty“ fasziniert bis heute. Es war das erste und bis heute einzige Mal, dass die Besatzung eines britischen Kriegsschiffes gegen ihren Kapitän meuterte!

Wer den 1962 gedrehten Film mit Marlon Brando und Trevor Howard gesehen hat oder sogar den wohl noch besseren von 1935 mit Clark Gable und Charles Laughton (jeweils in den Rollen des Fletcher Christian und William Bligh) wird es bestätigen – die „Bounty“ war eine schwimmende Hölle, deren Besatzung jedes Recht gehabt hatte, den Kapitän davonzujagen und sich dann auf Pitcairn zu verstecken, um dort in verdienter Ruhe ihr Leben in Frieden zu beschließen.

Die Wahrheit war allerdings – wie so oft - anders. Drehbücher und Filme haben die Handlung und die Charaktere der Beteiligten in das genaue Gegenteil verkehrt und so bis heute in der breiten Öffentlichkeit einen völlig falschen Eindruck hervorgerufen.¹



Die Insel Pitcairn ist rund 4,5 km² groß und liegt isoliert im Südpazifik (Pitcairn, Mi.-Nr. 5), etwa 5.000 km von Neuseeland und rund 5.400 km von Südamerika entfernt. Zu ihr gehören weitere Inselchen, die aber nicht bewohnt sind (Pitcairn, Mi.-Nr. 346-349). Die Inselgruppe ist seit 1838 britische Kronkolonie bzw. jetzt Überseegebiet und hat heute



ungefähr 40 Einwohner, die alle im Hauptort Adamstown leben.



Die Insel war den Polynesiern schon bekannt, die sie bereits besiedelt, aber dann wieder verlassen hatten (Pitcairn, Mi.-Nr. 67). Das erste europäische Schiff, das Pitcairn erreichte, war am 2. Juli 1767 die HMS „Swallow“ unter Kapitän Philipp Carteret (1733-1796) (Pitcairn,



Mi.-Nr. 70). Er benannte die Insel nach dem Seekadetten Robert Pitcairn, der sie zuerst gesichtet hatte. Bei der Kartierung machte Carteret allerdings einen Fehler, denn er trug die Lage des Eilands mit einer Abweichung von etwa 180 Seemeilen in die Seekarte ein - ein Umstand, der später entscheidend für die Entwicklung der Insel sein sollte.

¹Die Akten zu dem Fall sind erhalten geblieben und befinden sich unter der Nummer Admiralität I 5330 im Londoner Staatsarchiv



Die „Bounty“ (Pitcairn, Mi.-Nr. 7) war ein Dreimaster, der ursprünglich ein Kohletransporter namens „Bethia“ gewesen war und dessen neuer Name soviel wie „Wohltat“ oder „Güte“ bedeutet. Eine aus heutiger Sicht wohl damals ungewollt zynische Taufe, denn das Schiff war dazu bestimmt, den Brotfruchtbaum aus der Südsee in die Karibik zu bringen, um die dort auf den Zuckerrohrfeldern schuftenden schwarzen Sklaven mit der billigen und immer nachwachsenden Frucht als fast kostenlose Nahrung zu versorgen. Das Schiff war etwa 28 Meter lang, rund 7 Meter breit und hatte eine Ladekapazität von gerade einmal 215 Tonnen. Das zu einem schwimmenden Treibhaus umgebaute kleine Schiff war mit 46 Mann Besatzung völlig überfüllt, was später immer wieder zu Konflikten führen sollte.



Als Kapitän wurde Leutnant zur See William Bligh (1754-1817) bestimmt (Pitcairn, Mi.-Nr. 4), ein hervorragender Seeoffizier, der bereits mit James



Cook (Neuseeland, Mi.-Nr. 254) auf Reisen gewesen war und sich dort bestens als Navigationsoffizier bewährt hatte. Er verstand außerdem tahitianisch und war deshalb für die Admiralität der bestgeeignete Mann für diese Aufgabe, zumal er auch Westindien, den Bestimmungsort, gut kannte.



Bligh selbst schlug seinen langjährigen Freund Fletcher Christian (1764-1793) (Pitcairn, Mi.-Nr. 9) als seinen Stellvertreter vor. Christian war zu diesem Zeitpunkt „Midshipman“, also Fähnrich zur See. Hinzu kamen noch Seekadetten, sprich Offiziersanwärter, so dass Bligh der einzige richtige Offizier an Bord war. In diesem krassen Missverhältnis lag ein weiterer Keim der späteren Ereignisse, da Bligh ohne weitere Unterstützer war. Hinzu kam, dass sich Bligh bei einem guten Ausgang der Reise Hoffnung auf Beförderung machen durfte. So wird die verbissene Energie, mit der er seinen Auftrag auszuführen versuchte, verständlich.

Am 28. November 1787 stach die „Bounty“ in See. Im Gegensatz zu den Darstellungen in den Filmen sorgte Bligh in geradezu vorbildlicher Weise für seine Mannschaft. Er ließ Segel über das Deck spannen, um die Leute vor der sengenden Sonne zu schützen und teilte den Dienst in drei Wachen ein, so dass jeder Mann acht Stunden Schlaf bekam. Nur zweimal trat die „neunschwänzige Katze“ in Aktion, sehr ungewöhnlich für die damalige Zeit, wo das Auspeitschen ein anerkanntes Mittel zur Durchsetzung der Disziplin war. Bligh wurde später sogar für seinen Mangel an Härte von der Admiralität getadelt! Als trotz größter Anstrengung aufgrund des überaus schlechten Wetters eine Umseglung des gefürchteten Kap Horn nicht möglich war, ließ Bligh umdrehen und nahm den wesentlich längeren Weg über Kapstadt. Dort wurde das Schiff überholt, neu verproviantiert und die Mannschaft erhielt Landurlaub. Keiner der Matrosen desertierte, ein Zeichen, dass die Lage an Bord wohl nicht so schlimm gewesen sein kann.

Am 9. August 1788 erreichte die „Bounty“ Tasmanien, um Holz und Wasser aufzunehmen. Die Stimmung an Bord hatte sich nach mehr als acht Monaten auf See mittlerweile deutlich verschlechtert. Die qualvolle Enge führte zu Reibereien und bei Bligh zeigte sich eine immer stärker werdende Anspannung. Eine menschliche Schwäche Blighs war sein Jähzorn und seine schnell aufbrauchende Art, die nun immer öfter zum Ausbruch kam. Er beschimpfte und beleidigte in übelster und größter Weise alle und drohte bei den geringsten Vergehen die härtesten und grausamsten Strafen an, ohne sie allerdings jemals umzusetzen. Das dies nicht zu einer Verbesserung der Stimmung an Bord beitrug, ist nachzuvollziehen.

Am 25. Oktober 1788 erreichte die „Bounty“ nach elf langen Monaten und 27.000 Seemeilen endlich Tahiti, das Ziel der Reise (Frz. Polynesien, Nr. 169). Üblicherweise rechnete man bei einer so langen Reise mit Ausfällen zwischen zehn und dreißig Prozent der Besatzung, Bligh hatte nicht einen Mann verloren!



Von November bis April 1789 blieb die „Bounty“ in Tahiti und für die mitgebrachten Botaniker gab es nun reichlich Arbeit. Alle anderen konnten hingegen das süße Leben genießen, das ihnen die Inseln in jeder Hinsicht boten. Fletcher Christian, dem schon seine Personalakte eine starke Zuneigung zum weiblichen Geschlecht bescheinigte, war mit Mauhatea, einer Häuptlingstochter liiert und ließ sich oft tagelang nicht mehr an Bord blicken. Die Disziplin war völlig zusammengebrochen.



Am 4. April 1789 wurde dann aber die Abreise befohlen und damit das Leben im Paradies jäh beendet. Das ohnehin zu kleine Schiff war jetzt vollgestopft mit Schösslingen und Wasserfässern. Immer wieder wurden diese aber bei Stopps gefüllt, so dass keine Rede von Wassermangel gewesen sein kann, wie es im Film dargestellt wird. Allerdings war der schöne Traum von Tahiti vorbei, in der englischen Heimat stand den allermeisten ein hartes und freudloses Leben bevor.

Kein Wunder daher, dass der Wunsch, von der freizügigen, sonnigen und immer warmen Südsee ins kalte, regnerische und neblige England zurückzukehren, kaum vorhanden war und die meisten ihr Schicksal beklagten und den Dienst nur murrend und widerwillig ausführten.

Südwestlich von Tofua, heute zu Tonga gehörig, kam es dann am 28. April 1789 zur Meuterei.

Am Vorabend war Christian von Bligh beschuldigt worden, sich am Schiffsvorrat an Kokosnüssen vergriffen zu haben. Aus dieser Lappalie – Kokosnüsse waren auf jeder Insel in beliebiger Menge zu haben – machte Bligh aus unbegreiflichen Gründen eine „Staatsaktion“, bekam einen Tobsuchtsanfall und beleidigte Christian auf das Übelste. Als sei nichts gewesen, lud er ihn am gleichen Abend in aller Freundschaft zum Essen ein.

Christian, der sich wieder einmal ungerecht behandelt fühlte, lehnt die Einladung ab und betrank sich. Später sprach er gegenüber einigen Matrosen davon, nach Tahiti zurückkehren zu wollen. Stattdessen entschied man sich dann aber, Kapitän Bligh auszusetzen. Gegen 5.20 Uhr wurde Bligh in seiner Kojen festgenommen, worauf hitzige Debatten über das weitere Vorgehen entstanden. Schließlich wurde die Barkasse zu Wasser gelassen, mit etwas Wasser und Proviant versehen, und Bligh aufgefordert, zusammen mit denen, die nicht an der Meuterei teilgenommen hatten, das Schiff zu verlassen. Gegen 10 Uhr legte dann die mit 18 Mann völlig überladene Barkasse unter der Führung Blighs, der von Christian noch seinen Sextanten erhalten hatte, ab (Pitcairn, Mi.-Nr. 86). Die mühsam gesammelten Schösslinge wurden von den Meutern über Bord geworfen.



Was dann begann, ging als eine der größten navigatorischen Leistungen aller Zeiten in die Geschichte der Seefahrt ein. Die Meuterer hatte natürlich angenommen, dass das überladene Boot - es ragte nur drei Handbreit aus dem Wasser - spätestens beim nächsten rauen Seegang kentern und alle ertrinken würden. Die Insassen dagegen glaubten, dass man die nächstgelegene Insel ansteuern und dort auf ein Schiff warten würde, was allerdings Jahre dauern konnte. Bligh dagegen beschloss, Timor anzusteuern und von dort aus die Heimreise anzutreten.

Unter unsäglichen Strapazen gelang ihm tatsächlich ein Wunder. Mit nur einem Mann Verlust erreichte er in einem offenen Boot nach 41 Tagen und über 5.800 km durch unbekanntes Gewässer am 15. Juni 1789 Timor. Von dort aus nahm er ein Schiff und reiste nach London weiter, wo er am 14. März 1790 eintraf, um der Admiralität Bericht zu erstatten. Das daraufhin einberufene Kriegsgericht sprach Bligh von allen Anschuldigungen frei.

Bligh unternahm daraufhin eine zweite Reise nach Tahiti, wo er seinen Auftrag dieses Mal erfolgreich beendete. Im Krieg gegen Napoleon machte er verschiedene Seesgefechte mit und wurde wegen seiner Tapferkeit von Lord Horatio Nelson (1758-1805) lobend erwähnt. Er wurde 1805 Gouverneur von Neusüdwaales, wo er 1810 die sog. „Rum-Revolution“ niederschlug. 1811 kehrte er nach England zurück, wurde als Konteradmiral in den Ruhestand versetzt und 1814 noch zum Vizeadmiral befördert. Er starb am 7. Dezember 1817 in London und wurde im Familiengrab auf dem Friedhof der St.-Mary-Kirche in Lambeth beigesetzt (Pitcairn, Mi.-Nr. 87).



Inzwischen waren die Meuterer wie geplant mit der „Bounty“ nach Tahiti zurück gesegelt. Da die Inselgruppe der britischen Marine bekannt war und sie hier zuerst nach den Meuterern suchen würde, war der Aufenthalt dort zu riskant. 16 Besatzungsmitglieder der „Bounty“ entschieden sich, auf Tahiti zu bleiben und sich dem zu erwartenden Kriegsgericht zu stellen, der Rest stach unter Mitnahme einiger Frauen und Männer aus Tahiti wieder in See, um ein geeignetes Versteck zu suchen (Pitcairn, Block Nr. 71).



Am 15. Januar 1790 sichteten sie Pitcairn (Pitcairn, Mi.-Nr. 349), konnten aber wegen der starken Brandung erst drei Tage später an der heutigen Bounty-Bay landen (Pitcairn, Mi.-Nr. 10). Alle brauchbaren

Ausrüstungsgegenstände, darunter auch die Schiffsbibel

(Pitcairn, Mi.-Nr. 6), wurden an Land gebracht und die heute bestehende Siedlung errichtet, die ihren Namen nach John Adams (1766-1829), alias Alexander Smith, erhielt. (Pitcairn, Mi.-Nr. 3).



Die „Bounty“ wurde am 23. Januar 1790 vom Matrosen Matthew Quintal (1766-1799) in Brand gesteckt – nicht von Fletcher Christian, wie im Film so dramatisch dargestellt. Er wollte damit sowohl die Entdeckung als auch eine Flucht verhindern.

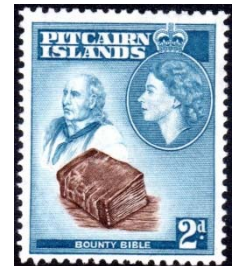
Leider gestaltete sich das Zusammenleben auf der Insel als zunehmend schwierig. Die neun Engländer nahmen sich jeder eine der tahitianischen Frauen, die sechs tahitianischen Männer, die von den Europäern als Menschen zweiter Klasse betrachtet und auch so behandelt wurden, sollten sich die restlichen drei Frauen teilen.

Als die Frau des Schmiedes John Williams (1761-1793), den 1788 als einer der wenigen Bligh wegen Disziplinlosigkeit hatte auspeitschen lassen, starb, nahm dieser sich eine der übrigen Frauen. Daraufhin eskalierte die Situation. Am 20. September 1793 töteten die Tahitianer Williams und drei weitere Meuterer, am 3. Oktober ermordeten sie auch Fletcher Christian. Dies zog weitere Racheakte nach sich, alle Männer aus Tahiti sowie eine Frau wurden getötet. 1794 lebten nur noch Edward Young (1762-1800), der inzwischen die Führung übernommen hatte, John Adams, Matthew Quintal, William McCoy (1762-1797/98) sowie zehn Frauen und deren Kinder.



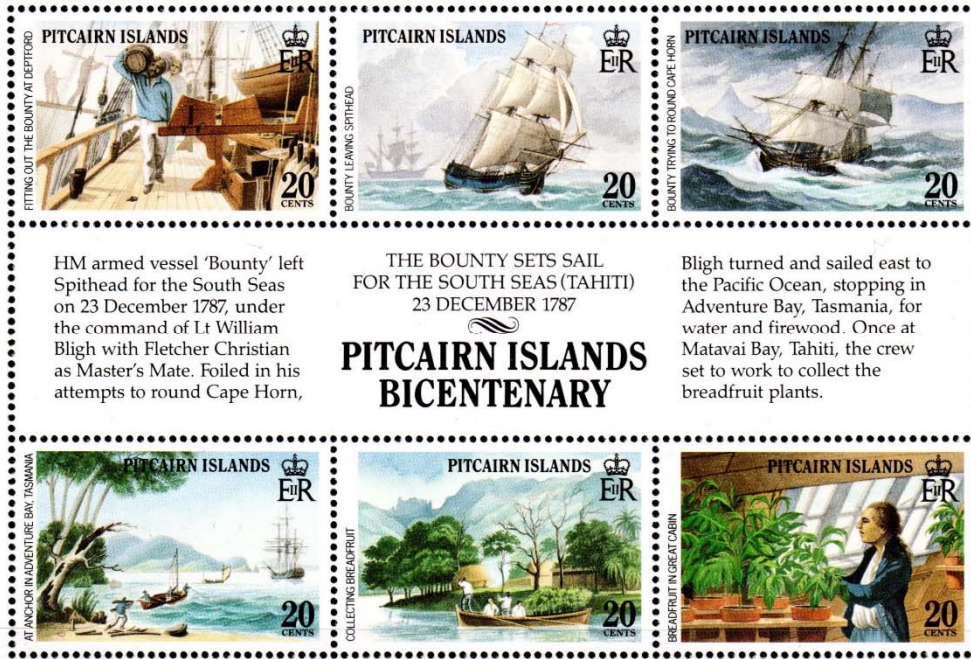
Dem Schotten McCoy gelang es, aus den zuckerhaltigen Wurzeln der Keulenlilie (Pitcairn, Mi.-Nr. 20) Schnaps zu brennen. Er verfiel dem Alkohol völlig und starb bei einem Sturz von den Klippen. Als der ebenfalls dem Schnaps verfallene, gewalttätige Quintal gedroht hatte, alle Kinder umzubringen, erschlugen ihn Young und Adams aus Notwehr mit einer Axt.

Nachdem der aus St. Kitts stammende Young, einer der treibenden Kräfte der Meuterei, mit 38 Jahren am 25. Dezember 1800 wohl an Asthma starb, blieb John Adams als einziger erwachsener Mann mit zehn Polynesierinnen und ihren insgesamt 23 Kindern übrig. Young hatte kurz vor seinem Tod dem ungebildeten Adams mit der Schiffsbibel das Lesen beigebracht (Pitcairn, Mi.-Nr. 22). Adams las nun täglich in der Bibel, verbot aus nachvollziehbaren Gründen den Alkohol und hielt regelmäßige Gottesdienste ab.



In London war indessen die Admiralität nicht untätig gewesen, galt es doch, die Meuterer, koste es, was es wolle, zu finden und ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Im November 1790 wurde die Fregatte HMS „Pandora“ unter Kapitän Edward Edwards (1741-1815) ausgesandt, um die Meuterer zu finden. Er segelte nach Tahiti und nahm dort vierzehn der noch lebenden Mannschaftsmitglieder der „Bounty“ gefangen. Auf der Rückreise durchkreuzte die Fregatte auf der erfolglosen Suche nach weiteren Mitgliedern die westlich gelegenen polynesischen Inseln. Im August 1791 lief die „Pandora“ vor Australien auf ein Riff und sank. Vier der Meuterer, die in einem Stahlkäfig an Deck gefangen gehalten worden waren, ertranken beim Untergang. Die Überlebenden des Unglücks erreichten im September Timor und wurden von dort nach Portsmouth gebracht, wo ihnen der Prozess gemacht wurde. Drei wurden gehängt, die anderen freigesprochen bzw. begnadigt.

Pitcairn gedachte dieses für die Inselgeschichte so wichtigen Ereignisses 1989 und 1990 mit gut gemachten Blockausgaben (Mi.-Nr. 10-13), welche den Ablauf der Geschichte sehr anschaulich wiedergeben.



HM armed vessel 'Bounty' left Spithead for the South Seas on 23 December 1787, under the command of Lt William Bligh with Fletcher Christian as Master's Mate. Foiled in his attempts to round Cape Horn,

THE BOUNTY SETS SAIL FOR THE SOUTH SEAS (TAHITI) 23 DECEMBER 1787

PITCAIRN ISLANDS BICENTENARY

Bligh turned and sailed east to the Pacific Ocean, stopping in Adventure Bay, Tasmania, for water and firewood. Once at Matavai Bay, Tahiti, the crew set to work to collect the breadfruit plants.



After a five month stay at Matavai Bay, Tahiti, where the crew collected breadfruit plants, HMAV 'Bounty' sailed for the West Indies on 4 April 1789. Twenty-four days later, near Tonga, some of the crew

THE MUTINY ON THE BOUNTY 28 APRIL 1789

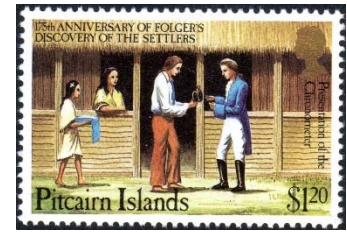
PITCAIRN ISLANDS BICENTENARY

mutinied. Lieutenant Bligh, with eighteen seamen, was set adrift in an open boat and 'Bounty', with the mutineers led by Fletcher Christian, sailed off to find a safe refuge.

Damit endet zwar die Geschichte der Meuterei, aber nicht die Pitcairns.



Kapitän Mayhew Folger (1774-1828), ein amerikanischer Robbenjäger, entdeckte die Insel mehr zufällig mit seinem Schiff „Topaz“ (Pitcairn, Mi.-Nr. 230-233) am 6. Februar 1808 wieder und führte mit Adams lange Gespräche. Dieser schenkte ihm zum Abschied den Kompass und den Chronometer



der „Bounty“ (Pitcairn, Mi.-Nr. 98). Folger berichtete darüber der britischen Admiralität, infolge der damals herrschenden Kriege mit Napoleon Bonaparte hatte man aber in London andere Sorgen.



Am 17. September 1814 erreichten die beiden englischen Kriegsschiffe HMS „Briton“ und HMS „Tagus“ Pitcairn. Die Kapitäne Staines und Pipon, die von Folgers Entdeckung nichts wussten, waren von der friedlichen und gottesfürchtigen kleinen Gemeinde sehr beeindruckt. Adams bot an, freiwillig mit nach England zu kommen und sich dem Gericht zu stellen. Staines sprach jedoch später davon, dass es ein „Akt der Grausamkeit gewesen wäre, ihn gefangen zu nehmen“, und so blieb

Adams auf der Insel. Am 5. März 1829 starb er als angesehenes Oberhaupt der kleinen Gemeinde eines natürlichen Todes (Pitcairn, Mi.-Nr. 182-183).



Im März 1831 wurden alle Pitcairner nach Tahiti evakuiert, wo neben vielen anderen auch Fletcher Christians Sohn Thursday October (1790-1831) an einer Infektionskrankheit starb. 65 Überlebende kehrten daraufhin nach Pitcairn zurück.



1856 hatte die Insel bereits 194 Einwohner, deren Ernährung durch die Überbevölkerung in Gefahr geriet. Man evakuierte die Insel daher erneut, dieses Mal auf die 6.000 km westliche gelegene Norfolk-Insel (Norfolk-Insel, Mi.-Nr. 1). Aber auch hier kehrten im Januar 1859 sechzehn der Emigranten zurück, denen 1864 weitere vier Familien folgten (Pitcairn, Mi.-Nr. 32-34). Die übrigen blieben auf Norfolk, weshalb heute noch enge Bindungen

zwischen den Inseln bestehen.



Mit der Eröffnung des Panama-Kanals 1914 endete zunächst die Isolation Pitcairns, denn nun führte die Route nach Neuseeland dort vorbei. Während des Zweiten Weltkriegs stationierte Großbritannien Funkbeobachter, nach dem Krieg ließ das Interesse aber wieder nach. Heute wird Pitcairn durchschnittlich vier- bis sechsmal im Jahr von einem Containerschiff angelaufen, das die lebensnotwendigen Güter und Post überbringt. Gelegentlich legt auch ein Kreuzfahrtschiff an, dessen

Passagieren die Inselbewohner gerne Souvenirs verkaufen (Pitcairn, Mi.-Nr. 23, 28).



Postalisch wurde Pitcairn von Neuseeland aus verwaltet, eigene Briefmarken erschienen erstmals am 15. Oktober 1940 (Bild FDC). Diese bilden heute neben dem Souvenirverkauf eine wesentliche Einnahmequelle der Bewohner.



Literatur:

Meissner, Hans-Otto: Inseln der Südsee – Sieben Reisen ins Paradies
C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1979

Meissner, Hans-Otto: Das fünfte Paradies – Australien: Menschen, Tiere, Abenteuer
C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1983

diverse Einträge bei Wikipedia, Stichworte „Bounty“ und „Pitcairn“
MICHEL-Übersee-Kataloge

Briefmarken-Sammlerverein Heidelberg und Rohrbach 1891 e. V.

www.Briefmarken-Heidelberg.de

Philatelistische Fachartikel unserer Vereinsmitglieder



Allgemeiner Copyright-Hinweis

Obiger Text erschien im Rahmen der Veröffentlichung auf der Internetseite des Vereins unter „Fachartikel“.

© Die vom Verein veröffentlichten Fachartikel sind geistiges Eigentum der Autoren. Die Artikel können zu privaten Zwecken kostenlos heruntergeladen und gelesen werden. Sie stellen ausschließlich die Meinung der Autoren dar.

Verlinkungen auf diese Internetseite mit Hinweis auf den Verein und den Fachartikel sind grundsätzlich gestattet und bedürfen keiner vorherigen Anfrage. Dennoch behält sich der Verein vor Verlinkungen zu untersagen.

Für Veröffentlichungen jeder Art (auch auszugsweise), auch für die Bereitstellung auf anderen Internetseiten, etc., sind die Autoren um ausdrückliche Erlaubnis zu fragen. Entsprechende Anfragen an die Autoren richten Sie bitte schriftlich oder per E-Mail (info@Briefmarken-Heidelberg.de) zur Weiterleitung an den Verein.